Wie weiter?

Autor(en): **Rütsche, Marcel / Spring, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie weiter?

von Marcel Rütsche
und Stefan Spring, Pro Juventute

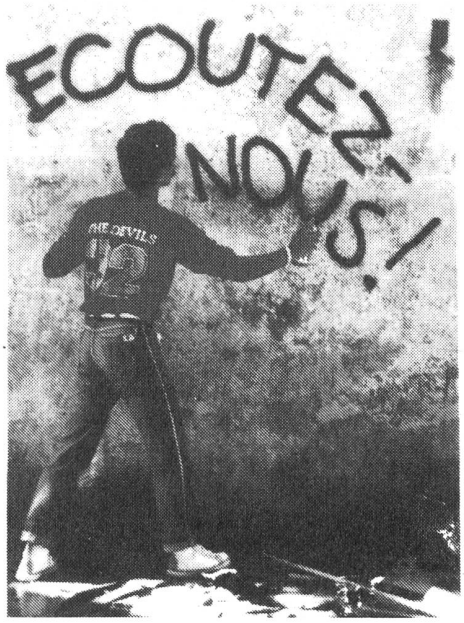
Beiträge der Pro Juventute an Prophylaxe, Therapie und Drogenpolitik

Mit den Jugendlichen muss man über ihre Sorgen im Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter sprechen. Wer sind sie? Wer und was wollen sie werden? Was lieben sie? Wovor haben sie Angst oder Hemmungen? Diese Fragezeichen umschreiben die Pro Juventute-Devise in der Suchtprophylaxe.
Pro Juventute ist hauptsächlich durch die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirken suchtprophylaktisch aktiv. Diese sind zwar meistens keine Drogenspezialisten, aber sie haben Erfahrung in bezug auf Kontakte unter den Generationen und auf kommunaler Projektarbeit. Und: Sie kennen die Realität im eigenen Quartier – in der Gemeinde: Die besten Voraussetzungen zur Wahrnehmung lokaler Probleme, Aufnahme von Bedürfnissen und Unterstützung von Projekten.
Hinschauen: Wie leben die Jugendlichen heute?
Zuhören: Was haben sie über uns und über sich selbst zu sagen?

Und was heisst das konkret?

Das Aufrechterhalten eines Dialoges unter den Generationen kann viel zu einem spannenden, lustvollen und gelungenen Lebensabschnitt „Jugend" beitragen (die suchtprophylaktische Wirkung liegt für „Kette"-Leser/innen sicher auf der Hand). Auch Nicht-Drogenexperten können und müssen mit der Jugend das Gespräch führen, ihnen traditionelle wie auch alternative kulturelle Ausdrucksformen eröffnen, ihnen Raum für Versuche, Erlebnisse, persönliche und soziale Entfaltung gewähren.

Wir verstehen die Suchtprophylaxe als eine Form der soziokulturellen Animation mit dem Ziel, den Jugendlichen und deren Bezugspersonen die Möglichkeit zur Selbstfindung, zur gegenseitigen Annäherung und zum Dialog zu geben (1).



Dass in diesem Prophylaxe-Verständnis kein multiziplierbares Einheitsprojekt möglich ist, liegt auf der Hand. An jedem Ort bestehen und entstehen dauernd neue, eigene zentrale Bedürfnisse, die es aufzugreifen und deren Befriedigung zu unterstützen gilt.

Gesprächswochenende...

So erkannten die Pro Juventute-Mitarbeiter/innen in der Leventina, dass den meisten Sekundarschülerinnen und Schülern in den Abschlussklassen der bevorstehende Umzug in die südlicheren Agglomerationen (Lehrstellen, Mittelschulen, Berufsschulen) Angst bereitete: Auf einen Schlag zieht man vom Land in die Stadt, lebt erstmals (wenn z.T. auch nur tagsüber) nicht mehr bei den Eltern, wechselt Lehrer, Kollegen, Schule...
Desorientierung und Angst sind vorprogrammiert, Depressionen, Aggressionen, Flucht- und Suchtverhalten können Funktionalität erlangen.
Selbstbestimmte, dem Dialog über Zukunft, Liebe, Sexualität, Trennung von den Eltern und der Freizeitgestaltung gewidmete Gesprächswochenende in einem 120 km entfernten Feriendorf: So lautet seit 2 Jahren die Antwort der Tessiner Pro Juventute. Suchtprophylaxe als spontane Antwort auf die Bedürfnisse der lokalen Jugend.

Photowettbewerbe...

Am Rande einer grossen Agglomeration entstanden reihenweise hohe Neubauten. Anonymität, Identitätsverlust, Entfremdung schleichen sich mit den Zuzüglern in die Dorfgemeinschaft. Die Jugendlichen werden zunehmend zu Freizeitpendlern zwischen Stadt und Schlafquartier. Was tun? Als bescheidener Beitrag, der später aber die Diskussion um einen Jugendtreffpunkt anheizen wird, organisiert man einen Photowettbewerb über die Ortschaft. Wo stinkt es? Wo ist es geheimnisvoll? Wo stimmt es mich traurig? Wo werde ich gehetzt?...
Rund um 21 solche Fragen entsteht eine Photoausstellung, von den Jugendlichen gestaltet und betreut. Suchtprophylaxe als Öffnung eines kulturell akzeptierten Sprachrohrs.

Theaterschule...

Vier bis fünf kleine Ortschaften..., Bergkanton..., Durchgangsverkehr... Was gibt es da für Freizeitperspektiven für Jugendliche? Das nahegelegene Chur mit seiner starken Drogenszene wirkt unheimlich auf die lokalen Pro Juventute-Leute. Was tun? Kurzentschlossen wurde eine Theaterpädagogin angestellt mit dem Auftrag, mit den Schülern und Jugendlichen Spielnachmittage durchzuführen. Aus den Spielen entstanden Gespräche, aus den Gesprächen kleine Szenen zu Themen, welche die Dorfjugend beschäftigten. Nach einjähriger Arbeit konnte ein gemeinsam mit den Jugendlichen geschriebenes und inszeniertes Stück zum Thema „schulischer Aussenseiter" aufgeführt werden. Suchtprophylaxe als intensive und erlebte Auseinandersetzung mit sich selbst und mit dem eigenen Lebensabschnitt.

Gesprächswochenende, Photowettbewerbe und Theaterschule. Und weiter: Musikkassette mt Produktionen lokaler Jugendbands; Elternabende über Sucht und Drogen; Eltern-Lesezirkel zu Erziehungsfragen; Spieltage; Sozialeinsätze; Tanzkurse für Jugendliche; Open Air-Festivals; Cine Clubs; lokales Jugendblatt; Töffliwerkstatt; Hearings zwischen lokalen Politikern, Jugendlichen und Besitzern von Restaurants und Nachtlokalen zum Thema „Samstag-Abend-Fieber"... Beispiele aus der breiten Palette an Ideen und Projekten, die Pro Juventute-MitarbeiterInnen durchführen, Projekte, die zwar nicht viel mit Alkohol oder Heroin, dafür aber viel mit den Ursachen von jugendlichem Suchtverhalten zu tun haben.
Denn: Suchtprophylaxe ist kaum zu trennen vom entwicklungsbedingten Bedürfnis nach Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den aktuellen Lebensbedingungen und mit der eigenen Zukunft.